

"Alois Munk" : die seltsame Geschichte eines Jünglings [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **1 (1933)**

Heft 31

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-566784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Alois Munk“

Die seltsame Geschichte eines

10 **Jünglings.**

Von Menschen die da leiden....

Menschen gingen vorüber. Alltagsmenschen. Viele blieben stehen, drängten sich vor den Plakaten am Eingang zur Kasse. Kunstfreunde. Autos fuhren vor. Kunsthändler. Publikum. Gäste. Schutzleute patrouillierten auf dem Bürgersteig.

Hans von Warrendorf stand vor den bunten Plakaten. Er las sie.

„Große Kunstausstellung hiesiger Künstler.“ Eintritt 1.— Mk. zum Besten notleidender Künstler. Gemäldeverkauf.

Auf einem grünen Zettel waren Gemälde benannt. Auch seinen Namen sah er dazwischen.

„Der Lautensänger“ von „Hans v. Warrendorf“ las er. Er lächelte und trat ein.

Dinnen war Menschengewühl. Er hörte Worte, Kritiken. Männer standen abseits und verhandelten miteinander. Kunsthändler. Hans trat in den Hauptsaal. Schon von Weitem sah er seine Bilder. Das große Gemälde nahm einen Teil der Wand ein.

Alois Munk. . . .

Hans dachte an ihn.

Vor dem Gemälde standen viele Menschen. Er hörte Beifallsrufe, sah leuchtende Augen. Zeitungsreporter rannten hin und her und etliche standen vor dem „Lautensänger“ und notierten sich etwas auf kleinen Notizblöcken. Immer mehr drängten die Menschen herzu. Um Hans begann es heiß zu werden.

Ein Herr trat auf ihn zu.

„Einen Augenblick bitte, Herr von Warrendorf.“

Es war der die Ausstellung und den Verkauf leitende Kunsthändler Dr. Zermin, aus der Münzstraße.

„Bitte.“

Die Herren traten in einen Nebenraum. Der Kunsthändler bot Hans einen Stuhl an.

„Der Lautensänger ist verkauft,“ sagte er und sah Hans lächelnd an.

Der Maler sprang auf.

„Alois Munk . . . , verkauft,“ rief er bestürzt.

„Nein, „Der Lautensänger“, Herr von Warrendorf,“ sagte Dr. Zermin und lachte.

Er griff in die Tasche seines sauber gearbeiteten blauen Jackets und zog eine gelbe Ledertasche hervor, der er Geldscheine entnahm.

„Tausendfünfhundert Mark,“ sagte er und zählte die Scheine auf den Tisch.

Hans von Warrendorf hörte es nicht, sah nichts. . .

Er stierte mit großen Augen nach der Tür, als ob er durch sie hindurchsehen wollte, ob das Gemälde, sein Gemälde noch da hing, oder ob die Wand leer sei.

Einige Sekunden nur. . . .

„Wieviel?“, fragte er leise und sah auf den Tisch.

„Eintausendfünfhundert Mark,“ wiederholte der Kunsthändler und schob Hans das Geld hin.

„Der Käufer ist unbekannt, er will seinen Namen nicht nennen und das Bild noch heute abholen lassen.“

Hans schüttelte mit dem Kopfe. Er unterschrieb eine Quittung und steckte das Geld ein. Seine Hände zitterten.

„Sie haben Glück,“ sagte Dr. Zermin und klopfte den Maler auf die Schulter.

„Ja“, sagte Hans.

Die Herren erhoben sich.

Hans schritt zur Tür.

Der Kunsthändler steckte die Quittung ein und folgte ihm.

Sie gingen hinaus.

Hans von Warrendorf fuhr sich über die Augen. Ihm war, als ob die Menschen da vor seinem Gemälde sich eben anstießen, nach ihm hinsahen. . . .

Er hörte flüstern:

„Da ist der Maler — Hans von Warrendorf.“

Hans sah weg, über die vielen Menschen hinweg nach dem Bilde.

Ein Schild hing daran.

„Verkauft,“ stand darauf.

Hans wurde es unwohl. Er wankte, hielt sich an einer Säule fest. Sekunden. Noch einmal sah er nach dem Bilde hin, dann schritt er hinaus.

Draußen fuhr gerade ein Auto fort. Ein eleganter, alter Herr saß darin. Hans von Warrendorf sah dem Auto nach. Unwillkürlich mußte er an seinen Vater denken.

Heute Abend war Künstlerball. Hans hatte eine Einladung bekommen. Er wußte noch nicht, ob er hingehen würde. Er griff in seine Manteltasche, suchte nach den Zigaretten. Da fühlte er Papier. Das Geld für sein Bild. Rasch steckte er es wieder ein. Endlich fand er sein Etui und zündete sich eine Zigarette an.

Ob er jetzt einmal zu Alois Munk ging?

Am Schlessischen Bahnhof wohnte er ja. Er sann eine Weile nach.

Alois Munk war nicht wieder gekommen. Tage waren verstrichen. Ob er vielleicht jetzt bei ihm gewesen war?

Hingehen wollte er lieber nicht. Was würde seine Mutter sagen?

Es fing an zu regnen.

Er schlug den Mantelkragen hoch und schritt die breite Straße entlang.

2. Kapitel.

Frau Munk war krank geworden. Mehrere Tage schon lag sie fest. Der Arzt war oft gekommen und hatte bedenklich den Kopf geschüttelt.

Alois Munk saß am Bett der Mutter und blätterte in einer Zeitung. Jeden Nachmittag trug er jetzt Zeitungen aus. Er las auch die Ankündigungen der Gemälde-Ausstellung und dachte an Hans Warrendorf. Er dachte überhaupt oft an den Maler und nahm sich vor, ihn doch wieder einmal zu besuchen.

Frau Munk stöhnte. Alois legte die Zeitung fort und sah zur Mutter hin. Frau Munk öffnete die Augen. Die Augen waren matt und feucht. Alois Munk blinzelte und sah an die Decke.

„Alois,“ lispelte die Mutter und hob die eine Hand auf.

„Ja,“ lispelte Alois und faßte die Hand der Mutter. Ihre Hand war heiß. Alois zuckte zusammen, als ob er sich verbrannt hätte.

„Alois hol' mal die Briefe.“

Alois schritt zum Tisch und öffnete die Schublade.

„Alois“, die Mutter rief und stöhnte wieder.

„Ja!“

„Das Bündel mit dem bunten Bändchen, Alois,“ sagte die Mutter und hob den Kopf etwas hoch.

„Ja,“ sagte Alois und brachte das Päckchen mit den Briefen in dem bunten Bändchen der Mutter.

Er setzte sich wieder.

„Alois,“ stöhnte Frau Munk und zog das bunte Bändchen auf.

„Ja“, Alois Munk fuhr zusammen. Er hatte gerade an Warrendorf gedacht, an das Bild und wer es wohl kaufen würde.

„Die Briefe sind von Warrendorfs Vater, Alois.“ Alois machte große Augen und sah auf die Briefe.

„Von Hans Warrendorfs Vater?“, fragte er hastig.

„Ja.“

Frau Munk richtete sich auf. Sie stöhnte wieder. „Alois, gib mir das große Kissen her,“ sagte sie. Alois holte vom Sofa das Kissen und schob es der Mutter hinter den Rücken.

„So ist es gut, Alois,“ sagte Frau Munk und faßte den Jungen bei der Hand. Alois setzte sich wieder und ließ der Mutter seine Hand. Frau Munk erzählte:

„Es sind bald 20 Jahre her als ich zu Warrendorfs Vater kam. Hans von Warrendorf war damals wohl Anfang 20.“

Frau Munk hielt inne und stöhnte.

Alois sah vor sich hin und schloß die Augen.

„Warrendorfs Vater war gut. Er behandelte mich nicht wie eine Haushälterin. Er ließ mir freie Hand. Wie ich es machte, war es gut. Dann . . .“ Wieder stöhnte Frau Munk . . .

„Dann wurdest Du geboren Alois, und es wurde anders. . .“

Eine Weile war es still in der Stube.

„Alois,“ rief Frau Munk, obgleich sie seine Hand noch hielt.

„Alois, Du mußt gehen, es wird Zeit sein, sieh doch nach der Uhr.“

Alois zog seine Hand fort und stand auf.

Es war schon zwei Uhr.

„Ich muß fort, Mutter,“ sagte er und reichte ihr die Hand.

„Ja, Alois, geh Du und komme pünktlich nach Hause.“

Alois ging zu Frau Krumpke und bat sie, ab und zu nach der Mutter zu sehen.

Als er fort war, legte Frau Munk die Briefe wieder zusammen und verschnürte sie mit dem bunten Bändchen. Dann schloß sie die Augen.

Alois ging schnell. Es regnete noch. Im Verlagshaus nahm er die Zeitungen in Empfang und packte sie in eine große, graue Tasche, die er dann umhing.

Es regnete stärker.

Alois Munk eilte treppauf, treppab, und teilte die Zeitungen aus.

Endlich war er fertig.

Es war inzwischen halb vier Uhr geworden. Alois überlegte. Er hatte Lust zu singen, obgleich das Wetter schlecht war. Aber, wenn er im Regen stand, gaben die Leute immer etwas.

Ob er nach der Sackgasse ging? Er dachte an die kranke Mutter. An ihr Verbot. Er wollte ja nicht zu Warrendorf. Er wollte ja nur singen. Hören sollte er ihn nur, er hatte ihn doch auch gemalt. Er ging schneller. Der Regen ließ nach.

Bald stand er im Hofe und sang seine Lieder. Die Kinder riefen wie sonst: „Alois Munk ist da!“

Fortsetzung folgt.